

Wir erinnern an

Ehepaar Steinhardt und seine Töchter

Mordechai (Markus, Max) Steinhardt, geboren am 6. September 1887 in Bohorodczany (Galizien), Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Alter Markt 23, Emigration nach Polen, deportiert in das Ghetto Brody (Ukraine), weiteres Schicksal unbekannt.

Minna Steinhardt geborene Zauderer, geboren am 2. Februar 1891 in Bohorodczany (Galizien), wohnhaft in Magdeburg, Alter Markt 23, Emigration nach Polen, deportiert in das Ghetto Brody (Ukraine), weiteres Schicksal unbekannt.

Peppi (Pepi) Steinhardt, geboren am 18. September 1921 in Eberswalde, wohnhaft in Magdeburg, Alter Markt 23, Emigration nach Polen, deportiert in das Ghetto Brody (Ukraine), weiteres Schicksal unbekannt.

Susi (Sofie) Steinhardt, geboren am 18. April 1923 in Eberswalde, wohnhaft in Magdeburg, Alter Markt 23, Emigration nach Polen, deportiert in das Ghetto Brody (Ukraine), weiteres Schicksal unbekannt.

Was wissen wir von ihnen?



Minna



Peppi



Susi
Fotos Privatbesitz

Mordechai und Minna Steinhardt werden in demselben Ort in Galizien geboren, in der heutigen Ukraine, in Bohorodczany. Mordechai hat mindestens noch einen Bruder, Siegmund oder Zacharias, der am 8. April 1885 dort geboren wird. Nur die Namen von Minnas Eltern sind bekannt, es sind Moshe Zauderer und Peshe geborene Honig. Minnas Geschwister sind Abraham Joseph (geb. 1886) und Anschel (geb. 1. 7. 1897) sowie Anna verheiratete Drechsler, die alle für kürzere oder längere Zeit in Magdeburg zu Hause sind.

Mordechai Steinhardt und seine Frau Minna haben vielleicht schon in der alten Heimat geheiratet. Wahrscheinlich nach dem Ersten Weltkrieg gehen sie nach Deutschland und lassen sich im brandenburgischen Eberswalde nieder, wo auch Siegmund Steinhardt wohnt, der mit Erna (Chawa) geborene Schächter verheiratet ist.

Im Eberswalder Adressbuch tauchen die Namen Siegmund und Max Steinhardt erst im Jahr 1926 auf, noch nicht im vorherigen Adressbuch von 1919. Da aber die Kinder beider Familien in Eberswalde geboren werden, die älteste Tochter von Siegmund wie auch die von Mordechai, Peppi im Jahr 1921 und deren Schwester Susi (Sofie) 1923, ist wohl klar, dass die Familien dort spätestens 1921 zu Hause sind. Beide Brüder sind Kaufleute. Der Kaufmann Max (bzw. Markus oder Mordechai) Steinhardt betreibt in Eberswalde ein Konfektionswarengeschäft mit Damen- und Herrenmoden in der Breiten Straße 25, 1936 in der Breiten Straße 36. Ganz in der Nähe wohnt auch seine Familie, zunächst Breite Straße 17, 1936 dann Breite Straße 63.

In Eberswalde gibt es eine starke (orthodoxe) jüdische Gemeinschaft, deren Mittelpunkt die Eigentümer der Eberswalder „Hirsch Kupfer- und Messingwerke A.G.“ sind, Mitglieder der streng religiösen jüdischen Familie Hirsch, die aus Halberstadt stammt. Das Messingwerk ist der wichtigste Arbeitgeber der Region und beschäftigt auch viele jüdische Mitarbeiter. In dem Werk finden diese Betrüme vor, können koscher essen und können die Schabat-Vorschriften einhalten. In den zwanziger Jahren sind dort mehrere Tausend Menschen beschäftigt. Viele von ihnen werden auch zur Kundschaft von Mordechai (Max) Steinhardt gehört haben. Leider scheiden die Hirschs aus finanziellen Gründen 1929 aus der Firma aus - ein gravierendes Ereignis für die Eberswalder jüdische Gemeinschaft, zu der um diese Zeit 270 Mitglieder gehören. Als 1933 die Nazis an die Macht kommen, wird für die jüdische Familie Steinhardt die Überlegung immer wichtiger, wo sie eine größere Sicherheit finden können als in dem relativ kleinen Ort Eberswalde. In Magdeburg wohnen mehrere Familien aus der Verwandtschaft von Minna Steinhardt. Vielleicht ist das der Grund, dass Max Steinhardt um 1937 mit seiner Familie nach Magdeburg zieht. Siegmund Steinhardt bleibt in Eberswalde zurück. Er wird im September 1939 verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Dort stirbt er 1940. Familie Max Steinhardt wohnt in Magdeburg, Alter Markt 23, in einem Haus, in dem viele jüdische Familien wohnen, auch die Hauseigentümer, Familie Sender - man rückt näher zusammen. Es ist nicht bekannt, was Max Steinhardt in Magdeburg beruflich macht. Ob die zwölfjährige Susi und die vierzehnjährige Peppi in Magdeburg noch in normale Schulen gehen können, ist auch ungewiss, vielleicht noch für kurze Zeit. Nach den Novemberpogromen 1938 und nach der Emigration von einer der verwandten Familien nach der anderen planen auch die Steinhardts zu emigrieren. Wahrscheinlich kurz vor Kriegsbeginn emigrieren sie nach Polen, ahnungslos, dass sie damit in eine Falle geraten. Von dort - das ist das letzte, was wir von ihnen wissen - werden sie nach Brody (Ostgalizien) deportiert, wo sie im Ghetto wohnen müssen. Zum Ghetto Brody ist zu erfahren: „Ab 1941 wurden ... fast alle ca. 9000 jüdischen Bewohner Brodys zuerst teilweise zur Zwangsarbeit eingesetzt, ab Dezember 1942 in ein Ghetto gesperrt und am Ende ermordet, wobei nur der kleinere Teil in Vernichtungslager deportiert wurde. Der weitaus größere Teil von mehreren tausend Ghettobewohnern wurde im März und April 1943 in den benachbarten Wäldern in Massenexekutionen ermordet.“

Zu diesen vielen Opfern gehören wohl auch Mordechai, Minna, Peppi und Susi Steinhardt. Mehr ist nicht zu ihrem Schicksal zu erfahren.

Informationsstand Februar 2013

Quellen: Kreisarchiv Barnim; Stadtarchiv Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Bundesarchiv; Gedenkstätte Yad Vashem Jerusalem; Wikipedia: Ghetto Brody

Anmerkung:

Siehe Gedenkblätter für

- Ehepaar Ansel Zauderer
- Itte Zauderer und ihre Töchter Rosa und Clara
- Ehepaar Drechsler und seinen Sohn Wolfgang



Der Stolperstein für Mordechai Steinhardt wurde durch Familie Carsten Hübner, Magdeburg gespendet.



Der Stolperstein für Minna Steinhardt wurde durch Familie Carsten Hübner, Magdeburg gespendet.



Der Stolperstein für Peppi Steinhardt wurde durch Familie Carsten Hübner, Magdeburg gespendet.



Der Stolperstein für Susi Steinhardt wurde durch Familie Carsten Hübner, Magdeburg gespendet.